

# Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Freitag, den 24. August 1883.

Nr. 393.

## Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.  
Die Redaktion.

## Deutschland.

Berlin, 24. August. Die Kaiserin hat, wie die „N. A. Z.“ erfährt, den Wunsch geäußert, die hier anwesenden türkischen Offiziere kennen zu lernen. Der zur Zeit in Halle a. S. weilende Herr Pascha Kähler wird daher in dieser Woche nach Berlin zurückkehren, um eine Audienz bei Ihrer Majestät behufs Vorstellung der erwähnten Offiziere nachzusuchen.

Für die bevorstehenden Königsmärsche in der Provinz Sachsen ist der „Kr.-Ztg.“ zufolge der Prinz Wilhelm zu dem kommandirenden General des 4. Armeekorps, General der Infanterie von Blumenthal, kommandirt worden.

Ueber das projektirte Beamtenbesoldungsgesetz verlaute aus governementaler Quelle einige Einzelheiten, wonach der Gesamtbedarf für Durchführung des Gesetzes auf 23 Millionen Mark jährlich veranschlagt wird. Man denkt sich das Gesetz in Form einer Beamtenordnung und meint, dasselbe werde, soweit die Besoldungen in Betracht kommen, dem auf Antrag der Rechnungscommission von dem Abgeordnetenhaus alljährlich ausgesprochenen Verlaug nach einem Gesetze betreffend die Einnahmen und Ausgaben des Staates entsprechen. Ein solches Komptabilitätsgesetz, heißt es weiter, wird insbesondere als sichere Grundlage für die Handhabung des Etatsrechtes, die Prüfung und Dechargirung der Rechnungen gewünscht; die Vorsehung eines der bedeutendsten Kapitel aus dem Rahmen desselben kann daher der Landesvertretung nur willkommen sein. Es muß daher auch die Frage entschieden werden, ob das Ausfüllen in die höheren Gehaltsstufen nach dem bisherigen System der Mindest- und Maximalgehälter bei festen Durchschnittssätzen oder nach einem anderen System, etwa durch Gewährung von Alterszulagen zu einem festen Normalgehalte erfolgen soll, ferner die Frage, ob die Ausgleichung der Verschiedenheit der Preisverhältnisse zwischen den verschiedenen Stationsorten auf dem bisherigen Wege des nach Klassen abgestuften Wohnungsgeldzuschusses oder durch Thruerungszulagen stattfinden soll. Die Verbesserung der Besoldungsverhältnisse soll hauptsächlich dadurch ermöglicht werden, daß die Wittwen- und Waisengeldbeiträge fortfallen. Diese Änderungen scheinen uns doch noch sehr problematischer Natur zu sein.

Der diesjährige einundzwanzigste volkswirtschaftliche Kongreß, der vom 20. bis 22. September in Königsberg i. Ostpr. tagt, hat folgendes Programm: 1. Deutschlands Handelsbeziehungen zu Rußland; Referenten: Dr. Eras-Breslau, Hagen-Königsberg i. Ostpr., Ehlers-Danzig. 2. Reform der Zuckersteuer; Referenten: Herzberg, Philippson und Sombart-Berlin, Dr. Stengel-Heidelberg. 3. Etheilbarkeit und Vererbung ländlicher Grundbesitzes; Referenten: Dr. Braun-Leipzig, Nider-Danzig, Dittschel-N.-Bretschleben. 4. Reform des Sparkassenwesens; Referenten: E. Eberts-Berlin, Kaeswurm-Darlehmen, Dr. Engel-Dberlönitz-Radebeul, A. Kammer-Bremen. Außerdem ist noch nachträglich, da die Tagesordnung schon im März von der ständigen Deputation festgestellt wurde und erst später die Angriffe und Projekte betreffs des Versicherungswesens auftauchten, „die Verstaatlichung des Versicherungswesens“ auf die Tagesordnung gesetzt worden.

Das k. meteorologische Institut veröffentlicht im Hefte LXXI. der „Preussischen Statistik“ die Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen im Jahre 1882. Danach umfaßt das preussische Beobachtungsnetz einschließlich einzelner Stationen in Mecklenburg, Oldenburg und Schwarzburg-Rudolstadt 169 Stationen, die über die ganze Monarchie vertheilt sind. Verhältnismäßig die meisten Stationen finden sich in und an den Sudet.-u. nördlich Elbe, Kammerwaldau, Schreiberhau, Schneegrubenbaude, Wang, Schneeluppe, Friedland, Karlsberg (an der Heuschener), Ebersdorf, Glasper Schneberg und Landeck. Diese

Stationen sind überaus wichtig zur Untersuchung der meteorologischen Erscheinungen in verschiedenen Höhen. Die Schneepennstation (1599 m über dem Meeresspiegel) nimmt das größte Interesse für sich in Anspruch, besonders seitdem auf ihr auch im Winter beobachtet wird. Wir wollen aus den daselbst gemachten Beobachtungen konstatiren, daß die mittlere Jahrestemperatur 0,7 Grad C. (in Berlin 9,7 Grad betrug, daß als die größte Kälte 20,6 Grad, die größte Wärme 21,2 Grad registriert wurden, daß der Niederschlag 1565,2 mm (Berlin 761,6 mm) maß und daß an nicht weniger als 277 Tagen Nebel und an 131 Sturm notirt wurde. Die beiden nächst hohen Stationen Schneegrubenbaude (1490 m) und Glasper Schneberg (1210 m) funktionsfähig erst seit dem November. Die Station auf dem Brocken ist leider eingegangen.

Aus London läßt sich die „Vol. R.“ das Folgende melden:

Auf der hiesigen französischen Botschaft wird der Bruch zwischen Frankreich und China als unmittelbar bevorstehend angesehen. Man glaubt jedoch, daß dieses Ereigniß nicht von ersten Feindseligkeiten zwischen den beiden Ländern gefolgt sein werde, da einerseits Frankreich durchaus nicht wünsche, China anzugreifen, andererseits letzteres, indem die annamitischen Häfen von den französischen Schiffen blockirt sind, nicht in der Lage sein wird, Truppen nach Tonking zu Wasser zu entsenden. Eine chinesische Expedition durch die wilden Gegenden, welche China von Tonking trennen, würde wahrscheinlich vernichtet, bevor sie den Schauplatz der französischen Operationen in letzterem Lande erreicht hätte.

Aus Paris meldet man demselben Organ:

„Wenn China in Beziehungen zu den zivilisirten Mächten treten will, so muß es denselben gegenüber eine korrekte Haltung annehmen. Frankreich könnte es nicht zulassen, etwa wie Japan behandelt zu werden. Die chinesische Regierung befolgt für den Augenblick eine zweideutige Politik, von welcher es keinen Nutzen haben wird und die es blos um den guten Ruf zu bringen vermag. Einerseits Sammetpötschen bei den Verhandlungen zeigen und unter der Hand Soldaten an den rothen Fluß senden, das kann nicht geduldet werden. Entweder muß es seine Truppen oder aber seine Vertreter abberufen; das zweideutige Vorgehen kann nicht fortgesetzt werden.“

Wie ein arabisches Blatt, „Nusret“, meldet, hat Kaiser Johannes von Abyssinien auf die Nachricht hin, daß sein nomineller Basall, König Menelik von Schoa, den Beschluß gefaßt habe, eine Gesandtschaft nach Frankreich zu senden und sich das französische Protektorat für sein Land zu erbitten, demselben den Krieg erklärt. Bereits sei eine abessinische Armee in das Gebiet von Schoa eingedrückt.

Nach einer Meldung der „B. C.“ aus Sofia hat die gegen den Willen der Sobranje und der bulgarischen Bevölkerung erfolgte Rückkehr des Generals Skobelev nach Sofia eine Versöhnung der politischen Parteien herbeigeführt, welche bereits in einer zwischen Ratsherrn und Janlow auf Grundlage des Projektes der Verfassungsrevision vereinbarten Verständigung Ausdruck gefunden hat.

Wie man den „Hamburger Nachrichten“ aus Kopenhagen meldet, wird das russische Kaiserpaar, begleitet vom Großfürsten Wladimir mit Gemahlin und Großfürstin Alexis, am 29. August dort eintreffen.

Aus Kiel, 22. August, wird geschrieben:

Die NeuBesetzung der Stationen der Marine in Kiel und Wilhelmshaven mit Kontr.-Admiral von Wiede und Graf Monts entspricht den bisherigen Erwartungen, wie der früheren Annahme, daß Kontr.-Admiral Lvonius Direktor in der Admiralität bleiben werde. Bei diesen nach dem Chef drei wichtigsten Posten scheint die Besetzung ohne genaue Berücksichtigung der Anciennitätsverhältnisse zu erfolgen. Während die Kieler Station bisher mit dem ältesten Admiral besetzt war, erhält dieselbe jetzt ein jüngerer Kontr.-Admiral, dessen Vorgesetzter in Berlin resp. Wilhelmshaven bleiben. Man darf wohl annehmen, daß Kontr.-Admiral Lvonius mit diesem Arrangement einverstanden ist, sonst wären noch weitere Verschiebungen zu erwarten. Es befreit sich übrigens vollkommen, daß Kontr.-Admiral von Wiede auf den Kieler Posten berufen ist, er

hat den Vorzug, mehrere Jahre hindurch das Panzergeschwader kommandirt zu haben. Ja er ist überhaupt jetzt der einzige deutsche Marineoffizier, der ein Panzergeschwader kommandirt hat. Anwartsater als diese Besetzungen kommt die Meldung von der gleichzeitigen Ernennung von drei Kontr.-Admiralen, denn die fünf etatsmäßigen Stellen sind besetzt. Bis zum 1. April d. J. hatten wir etatsmäßig nur einen Vize-Admiral und vier Kontr.-Admirale, für das laufende Finanzjahr wurden ein Vizeadmiral und fünf Kontr.-Admirale bewilligt. Diese letzte Ziffer ist jetzt durch die Beförderung der Kapitäne Freiherr v. Reibitz, Freiherr v. d. Goltz und Knorr zu Kontr.-Admiralen auf acht erhöht worden. Diese neuen Kontr.-Admirale, deren Kapitän-Patente resp. vom 18. Januar 1875, 14. Dezember 1875 und 22. März 1876 datiren, bleiben übrigens in ihren gegenwärtigen Dienststellungen, also Kontr.-Admiral Freiherr v. Reibitz als Direktor der Marine Akademie und Schule, die nun definitiv in Kiel bleiben wird; Kontr.-Admiral Freiherr v. d. Goltz als Chef des Geschwaders auf der ostasiatischen Station und Kontr.-Admiral Knorr als Chef des Stabes der Admiralität. Gleichzeitig mit dieser Beförderung sind die beiden ältesten Korvetten-Kapitäne (Patent vom 18. August 1876) zu Kapitän zur See ernannt. Es sind dies Karcker, Kommandant der von der australischen Station heimkehrenden Korvette „Carola“, und Stempel, der bisherige Direktor der Maschinen-, Steuer- und Torpedo-Schule und jetziger Stabschef des Uebungsgeschwaders. Auch die drei ältesten Kapitänleutenants, v. Wintersheim (Mitglied der Artillerie-Prüfungskommission), v. Schudmann L. (1. Offizier der „Niobe“) und v. Raven (Kommandant des Kanonenboots „Wolf“) sind avancirt und Korvettenkapitäne geworden.

Professor Suez aus Wien, welcher als Ehrenpräsident die Sitzungen der geologischen Sektion der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in Zürich leitete, ergriff am Schluß der mit sehr bemerkenswerthen Fach-Vorträgen ausgefüllten Sektions-Sitzungen das Wort, um seine Ansichten über die Katastrophe von Ischia zu äußern.

Es hat ihm geschienen, so begann Suez, als sollte eine so bedeutende Versammlung von Geologen nicht auseinandergehen, ohne daß mit einem Worte eines großen Ereignisses Erwähnung gethan würde, welches in den letzten Tagen die ganze zivilisirte Welt so tief erschütterte. Ich habe, sprach der Vortragende weiter, Gelegenheit gehabt, Ischia auf wiederholten Besuchen kennen zu lernen. Bezüglich der Ursache der Katastrophe stehen die italienischen Autoritäten einander mit getheilter Meinung gegenüber. Professor Palmieri meint, daß die Ursache von lokaler Natur sei und zuschreiben wäre gewissen Abgrabungen von Thon, oder daß große Höhlräume, welche in Folge von Auslaugung des Bodens durch Thermalwasser entstanden, zum plötzlichen Einsturze kamen. Eine andere Autorität, Signor dei Rossi, meint, man habe es mit Vorgängen zu thun, welche der Bildung eines Vulkans vorausgehen. Bei aller Hochachtung für Palmieri's Arbeiten spricht sich Suez dahin aus, daß sich die Ansichten Rossi's dennoch mehr der Wahrheit nähern. Die Ereignisse auf Ischia sind ganz eigenthümlicher Art gewesen. Es ist bekannt, daß Nachrichten aus dem hohen Alterthume, und zwar aus vorrömischer Zeit, vorhanden sind, welche lehren, daß eine erste Bevölkerung gendigt war, die Insel wegen fort-dauernder Erdbeben zu verlassen.

Im Jahre 1302 ergoß sich aus dem Monte Rotaro jener furchtbare Strom von schwarzer Lava, auf dem, wie jeder Besucher des sogenannten „Arfo-stromes“ weiß, heute noch kaum ein grünes Pflänzchen gedeiht. Die Erdbeben auf Ischia haben immer den eigenthümlichen Charakter, daß sie keine induktorischen Bewegungen zeigen. Sie erstrecken sich nicht, wie Suez bemerkt, „in gradliniger Fortpflanzung und auf größere Flächen, sondern sie gleichen eher kurzen, nach oben gerichteten „Schüssen“. Es ist immer ein lokaler, überaus heftiger Stoß, welcher geschehend auf ein kleines Gebiet wirkt. Ja, in Neapel spürt man nicht einmal etwas von solchen Stößen. Mit diesem Charakter haben sich auf Ischia drei bis fünf Mal die Erdbeben wiederholt. Suez spricht nun seine Ansicht dahin aus, daß es sich um einen für die Zukunft der Insel höchst bedenklichen Vorgang handelt. Zur Begründung dieser Ansicht führt er gleichsam die Arbeiten von Prof.

Horatio Sylvestre auf, dessen Beobachtungen über den Zusammenhang zwischen seismischen und vulkanischen Erscheinungen alles Frühere übertreffen, was bisher in dieser Hinsicht geleistet wurde. Es bestätigten sich die allgemeinen Ansichten, welche schon eine geologische Karte Italiens zeigt. Zweierlei Vulkane lassen sich daselbst unterscheiden. Einzelvulkane, welche, wie der A. Monfina, der Vesuv, auf langer Linie angeordnet erscheinen, und andere, welche gruppenweise in Feldern beisammenstehen, wie es bei den Iparischen und Ponza-Inseln, den Phlegraischen Feldern u. s. w. der Fall ist. Es scheint, daß Einzelvulkane hervorgehen aus der Kreuzung von zwei Spalten, während dort ein unregelmäßiges, polyedrisches Netz von Spalten vorhanden ist, wo bald dort und da ein Ausbruch stattfindet. Der Ausbruchspunkt wechselt, wie in den phlegraischen Feldern. Besonders schön zeigt sich das am Aetna und bei den Iparischen Inseln mit Vulkano. Wiederholt machen sich hier hin- und herwandernde Stöße bemerkbar. Diese gehen von der Insel Ballano aus quer durch den Aetna, welcher radial auf der talabrischen Erdbebenspalte steht.

Aehnlich, wie schon öfter beim Aetna, so waren auch jetzt auf Ischia die Stöße Versuche einer Eruption. Es waren Explosionen von überhitztem (globulärem) Wasserdampf. Betrachtet man die Ereignisse von Ischia, so sind das Vorgänge, welche der Bildung eines neuen Vulkans vorangehen. Nicht weit von Ischia entstand ja auch im Jahre 1538 plötzlich ein ganz neuer Vulkan, der „Monte Nuovo“. Bezüglich des höchsten Berges der Insel Ischia, des Monte Epomeo, hat man gewöhnlich falsche Begriffe. Der Epomeo war nie und nimmer ein Vulkan. In halber Höhe des Berges sitzen, horizontal gelagert, tertiäre Konchylien führende Schichten; zu oberst auf der Spitze liegen Tuffmassen. Die kraterförmige Deffnung am Epomeo rührt von einem riesigen Erdschlupf her. Am Fuße des Berges liegen allerdings Vulkane, wie der Monte Rotaro, aus dem der Arfo-strom hervorgegangen ist.

Da Casamiciola die Fortsetzung der phlegraischen Felder bildet, so kann sich bald da, bald dort eine vulkanische Thätigkeit äußern, wie es thatsächlich auch in den letzten Jahren wiederholt geschehen ist. Es erscheint daher nach allen Erfahrungen allerdings sehr betrübend, aber richtiger, wenn man glaubt, es handle sich in Ischia um die Vorböden eines großen vulkanischen Ausbruches. Wir kennen Einfürze, welche bisweilen in Bergwerken erfolgen; aber diese sind niemals von so gewaltigen Erschütterungen begleitet. So bedeutend es auch für die Zukunft des Landes sein mag, spricht Suez zum Schluß, so habe ich es für meine Pflicht gehalten, hier meine Ansicht auszusprechen. In früherer oder späterer Zeit wird es entweder im Meere oder am Strande von Ischia zur Bildung eines neuen vulkanischen Schlamdes kommen.

Wir brauchen nicht hinzuzufügen, daß die Auseinandersetzungen des Wiener Geologen ungeheiltes Interesse erregten, da ja viele der anwesenden Fachmänner Ischia aus eigener Anschauung kennen. Schon Tags vorher wurde im vertrauten Kreise die Ansicht ausgesprochen, daß Palmieri's Meinung von einem „Einsturze“ auf einem Irrthum beruhe. Ein namhafter Berliner Geologe schien jedoch Palmieri's Anschauungen nicht unbedingt verwerfen zu wollen.

Die „Agentur Havas“ theilt den Journalen folgende eigenthümlich redigirte Note mit, welche ihr erstlich von der spanischen Botschaft in Paris zugegangen ist:

„Man verleiht, daß das Gerücht, wonach die spanische Regierung daran denke, eine Allianz mit Deutschland zu schließen, jeder Begründung entbehrt, wenigstens Spanien mit Vorzucht gegeben ist wegen der dem französischen spanischen Handelsverträge in Frankreich gegebenen Auslegung und wegen der Anwesenheit des Herrn Ruiz Zorilla auf französischem Gebiete. Die Regierung begreift, daß in dem gegenwärtigen Zustande Europas es für Spanien, welches dringend der Ruhe bedarf, ein großer Nachtheil sein würde, an irgend einem Kriege theilzunehmen, namentlich gegen Frankreich, dessen Freundschaft für Spanien so nothwendig ist; und wenn der König sich nach Deutschland begibt, so wird er durch Frankreich kommen. Es ist augenscheinlich, daß, wenn Spanien eine Allianz mit Deutschland beabsichtigte, es seine Projekte durch Bekanntgeben der Reise des Königs enthielt haben würde.“

Wien, 22. August. Heute Morgens sind die österreichischen Nordpolfahrer, welche vor zwei Jahren im Interesse und Dienste der Wissenschaft ihre schwierige Expedition angetreten haben, mit dem Kourierzuge der Nordbahn gesund und wohlbehalten nach Wien zurückgekehrt. Der Empfang und die Aufnahme, die sie in Wien fanden, entsprach in jeder Beziehung der Wichtigkeit der Mission der Nordpolfahrer und die Herzlichkeit, mit der man sie in der Metropole willkommen hieß, war den Väter wohl eine kleine Entschädigung für die ausgestandenen Strapazen, Mühen und Gefahren.

Der Perron des Nordwestbahnhofes war nach 8 Uhr erfüllt von einem ebenso zahlreichen als distinguirten Publikum, welches gekommen war, den Nordpolfahrern seine Sympathien zu bezeugen.

Graf W i l c z e l stellte dem Bürgermeister den Linienschiffleutnant Wohlgemuth vor, worauf Bürgermeister U h l folgende herzliche Ansprache an die Mitglieder der Expedition hielt:

„Im Namen der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien habe ich die Ehre, die Herren aus das Freundschaft zu begrüßen und der Freude Ausdruck zu geben, daß Sie nach so vielen Gefahren, denen Sie ausgesetzt waren, und nach so vielen Entbehrungen, die Sie geduldet haben, wohlbehalten zurückgekehrt sind. Ich beglückwünsche Sie zu dem schönen Erfolge, welche Ihr Patriotismus, Ihr Muth und Ihre Ausdauer errungen haben, seien Sie überzeugt, daß Sie für das, was Sie im Interesse der wissenschaftlichen Forschung errungen haben, von der ganzen gebildeten Welt mit Theilnahme verfolgt werden, und daß Oesterreich stolz ist, solche Söhne zu besitzen.“

Linienschiffleutnant Wohlgemuth erwiderte:

Hochgeehrter Herr Bürgermeister! Wir sind tief ergriffen und fühlen uns hochofrennt über diesen Empfang, der für uns eine besondere Weihe erhält, weil uns der erste Bürger dieser Stadt zuerst begrüßte. Unsere Leistungen sind nicht darnach angehan, um viel von denselben zu reden, aber der beste Wille war dabei. Haben Sie Dank für Ihre freundliche Ansprache und seien Sie überzeugt, daß wir, eingeschlossen im Eise des fernen Landes, immer unseres Vaterlandes gedachten und der hochherzigen Stadt Wien.“

Lebhafte Beifall folgte diesen Worten.

Dr. Deslar Leuz, der Sekretär der geographischen Gesellschaft, sprach sodann im Namen der letzteren:

„Der Ausschuss der geographischen Gesellschaft hat es sich nicht versagen können, die Theilnehmer an einer so ruhm- und ehrenvollen Expedition persönlich zu begrüßen. Wir beglückwünschen Sie, daß es Ihnen gelungen ist, die klimatischen Gefahren zu überleben, und wir beglückwünschen Sie zu Ihren großartigen wissenschaftlichen Resultaten. Sie kehren zurück mit dem erhebenden Bewußt, sich die geographische Wissenschaft zu Dank verpflichtet zu haben, daß es Ihnen gelungen ist, den Plan des vereinigten Schöpfers der Polarstation, Bessyprich's, zu verwirklichen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß es der Gesellschaft vergönnt sein wird, einen persönlichen Bericht über die Erzeugnisse Ihrer Expedition zu empfangen.“

Nachdem die offizielle Begrüßung zu Ende war, fuhren die Mitglieder der Expedition, die von der vor dem Bahnhofe und auf der Straße angesammelten Menge sehr sympathisch begrüßt wurden, nach der Stadt.

Paris, 23. August. Die Bonapartisten sind seit dem letzten Napoleonstage förmlich in zwei einander befehdende Gruppen gespalten. Im Namen der Jeronissen hat Herr Baecal, einer der Intimen des Prinzen Napoleon, auf dem Parteitage in Cognac als Programm die Wiederherstellung des Kaiserreichs auf dem Wege der Verfassungsrevision und mit Hilfe einer konstituierenden Versammlung proklamirt. Die Viktoristen ihrerseits haben es auf dem Banket zu Saint-Mandé frei herausgesagt, daß sie die Verwirklichung ihrer Hoffnungen nur von einem neuen Staatsstreich und einem Plebiszit erwarten. Indes brauchen sich die Republikaner wegen dieser Anschläge des witzigen bonapartistischen Häufleins keine Sorge zu machen. Gefährlich könnte nur die Verfassungsrevision werden, nicht weil die Bonapartisten sie verlangen, sondern weil die radikale Linke sie auf ihre Fahne geschrieben hat und in neuerer Zeit selbst die Opportunisten aus Feindschaft gegen Herrn Grevy dieselbe Maßregel unter gewissen Bedingungen zugestehen wollen. Bekanntlich hat selbst ein Theil des Senates bereits eingewilligt, bei der Verfassungsrevision mitzuwirken, deren erstes Opfer natürlich der Rath der Alten selbst sein würde. Die republikanische „Union“ des Senats hat noch vor den Kammerferien die Frage durch eine aus ihrer Mitte eingesetzte Kommission prüfen lassen und im Namen der letzteren veröffentlicht seinen Herr Solain seinen Bericht. Mit einer beispiellosen Selbstverleugnung empfiehlt dieser vor Allem eine Aenderung der Verfassungsbestimmungen betreffend den Senat. Dieses hohe Haus würde nach den Vorschlägen der Kommission fast jeden Einfluß auf die Festsetzung des Budgets verlieren, dagegen aber das Vorrecht behalten, in Uebereinstimmung mit der Regierung die Deputirtenkammer aufzulösen. Dem einzuberufenden Kongress wären daher insbesondere folgende drei Reformen zu unterbreiten: 1) Beseitigung der auf Lebenszeit ernannten Senatoren; 2) Aenderung des für die Senatswahlen gültigen Wahlsystems unter Berücksichtigung des allgemeinen Stimmrechtes; 3) Reform der Verfassungsbestimmungen über die Budget Bewilligungen.

Stettin, 24. August. Die evangelisch-lutherische Konferenz in Berlin beschloß gestern nach länger, lebhafter Diskussion die Annahme folgender Thesen: 1) Wenn unserem deutschen Volke seine durch das Evangelium und die Reformation gewonnene Kultur erhalten werden soll, so ist für dasselbe eine Erneuerung des ganzen Volkslebens durch die Kräfte des Evangeliums und die religiöse, sittliche und ökonomische Hebung des vierten Standes insbesondere vor Allem nöthig. 2) Die Kirche, geschichtlich als eine sozial heilsam wirkende Macht legitimirt, ist dazu berufen und befähigt, dem Staate, der Schule und der Familie bei der Lösung dieser sozialen Aufgabe Hilfe zu leisten. 3) Da eine soziale Wiedergeburt nur nach Eintritt einer stilleren, diese nur auf Grund einer religiösen erfolgen kann, so hat die Kirche mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln der Predigt, der Seelsorge, des Jugendunterrichts, der inneren Mission auf die christliche Wiedergeburt unseres Volkes hinzuwirken. 4) Für ein sozialpolitisches Programm kann die Kirche nicht eintreten, wohl aber für die Verwirklichung der einem solchen zu Grunde liegenden christlichen Lehren von der Arbeit und dem Eigenthum und des Prinzips der Nächstenliebe in seinem Beruf, die sozialen Verhältnisse neu zu gestalten (praktisches Christenthum). 5) Den weltlichen und geistlichen Gliedern der Kirche ist nicht zu verwehren, daß sie für eine sozialpolitische Partei eintreten; es ist vielmehr als ihre Aufgabe anzuerkennen, daß sie dieses für die auf christlicher Grundlage stehenden Parteien thun und nicht den unchristlichen Elementen ruhig das Feld lassen. 6) Sie haben in jeder Weise das Christenthum unter die Masse des Volkes zu bringen, namentlich durch christliche Bolvereine große Mengen zu umfassen. 7) Damit die Kirche den Staat in den Aufgaben des öffentlichen Lebens wirksam unterstützen könne, hat er den Rechtsbestand der Kirche zu schützen, für ihre innere Entwicklung und ihre Thätigkeit ihre die nothwendige Freiheit zu gewähren und seinerseits diejenigen christlichen Ordnungen zu erhalten beziehungsweise wiederherzustellen, durch welche der Einfluß der Kirche auf das öffentliche Leben sich besonders geltend macht.

Im Monat Juli cr. sind aus Preußen ausgewandert 6891 Personen, wovon auf die Provinz Pommern 816 Personen kommen.

Seit dem 1. August cr. befindet sich auf den Eisenbahn Retourfahrkarten: „Nicht übertragbar“. Der Zweck dieser Worte soll offenbar der sein, den Weiterverkauf der zur Rückfahrt vom Käufer nicht benutzten Karte zu inhibiren. Eine diesbezügliche Kontrolle dürfte schwer auszuführen sein.

Der Termin für die Erziehung zum Reichstage im Wahlkreis Greifswald-Grimsen ist auf den 20. Oktober angelegt. Die konservative Partei hat bereits einen Kandidaten in der Person des Landraths Graf Behr-Behrenhof nominirt.

Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Käthe“, Kapitän Petrowsky, ist gestern mit voller Ladung von Newyork auf hier in See gegangen.

Landgericht. Ferien - Straf - kammer. Sitzung vom 24. August. Am Abend des 27. Dezember v. J., gegen 11 Uhr, hörten die Forstbeamten in der Nähe der königlichen Forst zu Liebeseele einen Schuß; sie gingen dem Schalle nach und trafen den Gastwirth Christian W i l l e r aus Liebeseele auf seinem Grundstück mit einer Flinte, einem Stuhl und einer Dede, und gab derselbe auch zu, den Schuß abgefeuert zu haben. Es wurde deshalb gegen ihn Anklage wegen unberechtigten Jagens erhoben und stand heute Termin an. Zu seiner Vertheidigung führte derselbe an, daß er allabendlich sein umfangreiches Grundstück bewachte und daß er dies auch an dem genannten Tage gethan habe und habe er bei dieser Gelegenheit nur seine Büchse, welche schon seit einigen Tagen blind geladen war, entladen. Der Gerichtshof hielt nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die Anklage für erwiesen und erkannte auf 30 Mark Geldstrafe.

Gestern Abend gegen 3/4 11 Uhr saßen vier Männer auf dem Geländer der Baumbrücke und sangen, es wurde ihnen dies vom Wächter verboten, sie leisteten jedoch keine Folge und wollten der Wächter deshalb die Ruhestörer mit zur Wache nehmen. Es gelang ihm jedoch nur einen festzunehmen, zwei andere entflohen und der vierte sprang in die Ober und schwamm stromabwärts.

Gestern Abend gegen 7 Uhr wollte der Arbeiter Gust. L e m k e ein Bad nehmen, der Weg zur städtischen Badeanstalt scheint ihm jedoch etwas zu weit gewesen zu sein, denn er entledigte sich bereits am Vollwerk in der Nähe der Eisenbahnbrücke seiner sämtlichen Kleidungsstücke, sprang in die Ober und schwamm munter umher. Natürlich erregte dieser Vorfall die Aufmerksamkeit der Passanten, es entstand ein Auflauf, bis ein des Weges kommender Schutzmann den Schwimmenden ans Land rief und durch dessen Verhaftung dem Schauspiel ein Ende machte.

In vergangener Nacht gegen 1/2 12 Uhr kam ein Landmann mit einer Sense den Paradeplatz entlang und gerieth daselbst mit 2 Passanten in Streit, wobei einer der letzteren, ein Privatsekretär, durch einen Schlag mit der Sense von dem Landmann an der Hand verwundet wurde. Der Landmann sollte deshalb festgenommen werden, er warf jedoch die Sense, ein Bündel und seinen Hut von sich und entflo.

Bermischtes.

Eine gebildete dänische Dame, welche als Gemahlin eines Syffelmanns von 1801 bis 1815 auf Island lebte, schildert eine Hochzeit in nördlichen Theile der Insel, bei der eigenthümliche Gebräuche vorkommen, die im Süd-

lande unbekannt waren. Es gab die Hochzeit eines Geistlichen mit der Tochter eines Syffelmanns. In einem Hofe, welcher der Kirche am nächsten lag, versammelten sich die Hochzeitsgäste. Die Männer ordneten sich auf der einen, die Frauen auf der anderen Seite, und zwar so, daß die beiden Geschlechter die Gesichter einander zuekehrten. Sowohl die Männer als auch die Frauen hielten sich bei den Händen, und so setzten sie sich langsam in Bewegung nach der Kirche. Dies war der sogenannte „Brautgang“. Zu einem Stück Weges, welches sonst in ein paar Minuten zurückgelegt wird, kann man auf diese Weise eine Viertelstunde brauchen. Die kirchliche Zeremonie und die Hochzeitsfeier boten nichts von der gewöhnlichen Sitte Abweichendes dar. Bei Tisch saßen die halberwachsenen Jungen des Hofes, der die Trauung vorgenommen hatte, Gebete in lateinischer Sprache vor. Des Abends, als das eigentliche Hochzeitsmahl zu Ende war, entledigte sich die Braut mehrerer überflüssiger Kleidungsstücke und setzte sich auf das Brautbett, worauf einige Weiber, welche zu ihren „Fürsprecherinnen“ gewählt wurden, sich neben ihr niederlegten. Nun trat der Bräutigam mit anderen Männern ein, und sie begaunten darüber zu sprechen, wie viel man wohl bieten müsse, um bei der Braut sein zu dürfen. Der Bräutigam macht das erste Angebot; aber die anderen Männer überbieten ihn der Reihe nach. Dies geht so lange fort, bis die „Fürsprecherinnen“ der Braut die Summe hoch genug finden, welche der Bräutigam dann natürlich immer bietet. Diese Summe, welche bisweilen auf mehrere hundert Thaler steigen konnte, — die Armen boten jedoch kein Geld an, sondern eine Kuh oder mehrere Schafe — wurde als ausschließlich der Frau gebrüht betrachtet, und man stellte darüber auch ein eigenes Dokument aus. War also auf diese Weise von dem Bräutigam das höchste Angebot gemacht und von den „Fürsprecherinnen“ angenommen worden, so ließ man das Paar einige Augenblicke allein; hierauf kam die ganze Gesellschaft wieder hinein zu den jungen Leuten, und Jeder brachte nun eine Art Gratulation in Versen vor, welche entweder gesungen oder nur vorgelesen wurden. Dies konnte je nach den Umständen oft einige Stunden dauern. Man studirte diese Verse schon lange vor der Hochzeit ein, und dieselben waren nicht immer unbedeutlichen Inhalts. Nachdem Jeder gesungen hatte und sich entfernt, erhielt er ein Geschenk. So unart diese Gebräuche uns erscheinen mögen, so hatten sie doch in den Augen der Insulaner durchaus nichts Anstößiges. Wie hätte auch sonst ein Geistlicher und die Tochter eines höheren Beamten dieselben bei ihrer Hochzeit dulden können. Die zeremonielle Art, in welcher die Gratulation dargebracht wurde, in Versen und in den tiefen, melancholischen Tönen des Nordens, mußte ja auch den Sinn von leichtfertigen Späßen und unanständiger Natürlichkeit ableiten.

(Eine Tenorstimmen-Pommade.) Mit dieser interessanten Erfindung ist ein französischer Industrieller dieser Tage vor das Publikum und die Kunstwelt getreten. Das wunderbare Produkt nennt sich „pommade phonophile“ und hat, wie der Proprietor besagt, die Fähigkeit, Demjenigen, der die Pommade sechs Wochen hindurch sich auf den Hals auflegt, eine prächtige Tenorstimme zu verleihen. Auch empfiehlt sich dieselbe zum Gebrauch für Künstler, welche im Verlaufe der Vorstellung von Stimmlösigkeit oder plötzlicher Heiserkeit befallen werden. Man glaube nicht, daß man es hier mit einer Blüthe der Saure Gurken-Zeit zu thun hat, die „Erfindung“ wird thatsäglich in den Annoncenpalästen südfranzösischer Blätter angepriesen. Das Depot der „tonfreundlichen Pommade“ befindet sich in Bordeaux. Künstler, die eine prächtige Tenorstimme zu haben wünschen, wissen also, wohin sie sich zu wenden haben. Hoffentlich schreitet der famose Erfinder in Bordeaux auf dem so kühn eingeschlagenen Wege glücklich fort und beglückt zum Heile der Kunstwelt die Menschheit bald mit einem Sopran-Haaröl, einer Bassstimmen-Seife und einem Bariton-Zahnpulver!

(Der arme Nostras.) Ein Seitenstück zu der Geschichte vom „Kan nit verstan“ ist ein Telegramm der „Daily News“ aus dem Haag vom 13. d. Dem Blatte wird nämlich ein Fall von cholera nostras aus Blesfingen gemeldet. „Daily News“ machte daraus, der Erkrankte sei ein Lastträger Namens Nostras. Derselbe sei in der letzten Zeit nicht außerhalb Blesfingens und auch nicht an Bord eines Schiffes gewesen. „Sein Zustand ist ein ernst.“ Hoffen wir, daß es dem armen Nostras derzeit besser geht.

(Ein gastreiches Volk.) Der berühmte Reisende Mitluch-Maclay, welcher zwölf Jahre auf die Beobachtungen der kraushaarigen Stämme in Polynesien, auf Neu-Guinea, den Philippinen und der Halbinsel Malacca verwandte, berichtet von den Negritos der Philippinen einen sehr hübschen Gebrauch. Ehe sich einer derselben zum Essen niederlegen darf, muß er mehrmals laut nach allen Seiten hinausrufen, ob Niemand da ist, der mitessen will. Diese Sitte wird so streng eingehalten, daß eine Unterlassung derselben die Todesstrafe nach sich ziehen kann. Der Reisende tritt auf Grund zahlreicher Messungen und Beobachtungen der weit verbreiteten Ansicht entgegen, daß alle Negritos lange Schädel hätten und daß ihre Haare in Büscheln ständen; auf das letztere Kennzeichen hin haben namhafte Naturforscher die Negritos als eine eigene Klasse von den übrigen Menschen abtrennen wollen.

(Ein sonderbares Talent.) Frä. Tini: Denken Sie sich, Fräulein Lisi, die Müllerische Emma hat einen Walzer komponirt! — Frä. Lisi: Ja, die hat aber auch Talent zu Allem. Die singt, malt, komponirt — und nächstens wird sie noch gar den Affektor dirigiren! Newyork. Auf einer Eisenbahn in Ken-

tucky fand am 17. d. M. ein von verhängnißvollem Folgen begleiteter Zusammenstoß zwischen zwei Zügen statt. Der Zusammenstoß verursachte die Explosion von 4000 Fässern Sprengpulver, wodurch die Station in einen Trümmerhaufen verwandelt und eine Lokomotive zerschmettert wurde. Der Lokomotivführer und mehrere Passagiere wurden getödtet oder verletzt.

Telegraphische Depeschen.

Homburg, 23. August. Der Kronprinz staltete nach der Truppen-Befichtigung dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und dem Herzog von Cambridge einen Besuch ab und nahm mit Beiden im Kurhanse ein Gabelbrüstküchlein ein.

Wien, 23. August. (B. C.) Graf Cham-bord kämpft noch immer mit dem Tode. Die Ärzte erklären, daß es das letzte Stadium der Agonie sei. Sie meinen, nach menschlichem Ermeßen müsse der Tod noch vor Mitternacht eintreten.

Wien, 23. August. Wie die „Pol. Corr.“ erfährt, hat der hier weilende König von Serbien dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kolowich, den nur selten zur Beleihung gelangenden höchsten serbischen Orden des Weißen Adlers und dem Sektions - Chef im Ministerium des Auswärtigen, von Szöghenyi, das Großkreuz des Talowa-Ordens verliehen.

Wien, 23. August. Der Kaiser erhielt heute dem Bürgermeister und den beiden Bizebürgermeistern der Stadt eine Audienz um die Immediatengabe, die Dezentralisation der Eisenbahnen betreffend, entgegenzunehmen. Der Kaiser erwidert der Deputation, er werde die Eingabe in Erwägung ziehen, doch wisse er, daß es sich nur um technische und administrative Maßregeln handle. Grund zu Befürchtungen sei nicht vorhanden; er habe immer das Wohl der Stadt Wien im Auge gehabt und die Regierung sei gleichfalls immer bestrebt, die Interessen der Stadt zu wahren.

Wien, 22. August. Der Kaiser empfing heute wegen der sogenannten Dezentralisation der Eisenbahnen hier eingetroffene Deputation der Stadt Lemberg und jagte die Erfüllung der von derselben ausgesprochenen Wünsche zu, soweit dieselben mit den allgemeinen Reichs-Interessen vereinbar seien; was die nicht erfüllbaren Wünsche anbelange, so zählte er auf die patriotischen Gefühle der Bevölkerung.

Wien, 23. August. Bei den in diesen Tagen stattgehabten Minister-Konferenzen sind den Anschauungen der ungarischen Minister gemäß Beschlüsse gefaßt worden, welche geeignet erscheinen, das durch das Herabreißen der Wappenschilder im Agrar aufgewegte ungarische Nationalgefühl zu beruhigen und zugleich weiteren Agitationen jeden Vorwand zu entziehen. Wenn sodann die Gemüther beruhigt sind und keine weiteren Störungen vorkommen, wird die ungarische Regierung im ungarischen Reichstage diejenigen im Geiste der Veröhnlichkeit abgefaßten Beschlüsse beantragen, durch welche das in dieser Sache obwaltende Mißverständnis beseitigt werden soll.

Paris, 23. August. Die Abendblätter fahren fort, ihrem Entsaunen über den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ Ausdruck zu geben, dessen Behauptungen durch keinen Vorgang in Frankreich gerechtfertigt erscheinen. Der „National“ erklärt, im Kriegsministerium bestesse keinerlei Projekt einer Mobilisierung aus technischen Gründen, der Generalstab habe jede Idee des Versuches einer Mobilisierung aufgegeben. Der „Temps“ meint, die plötzliche Veröffentlichung dieses Artikels der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erscheine als ein einfaches Manöver der inneren Politik und das Zusammenfallen dieser Veröffentlichung mit der Einberufung des deutschen Reichstages verspreche eine ungeschwer zu errathende Ueberdeutung, die darin bestehen werde, daß man vom Reichstage neue Militärkredite verlange. Das „Journal des Debats“ glaubt, es sei kein Grund, sich über den Vorgang besonders zu erregen, es handle sich um einen Tendenzprozeß gegen die französische Presse es sei unnütz, über derartige Bespödigungen zu diskutieren. Der einzige Punkt, den man zu untersuchen habe, sei der, welches Interesse Fürst Bismarck daran haben könne, eine seit 12 Jahren häufig angewandte Taktik zu erneuern. Wollte derselbe seiner Unzufriedenheit über die Kommentare Ausdruck geben, zu denen die Maßregel gegen den Reichstags-Abgeordneten Antoine in Neß Veranlassung gegeben habe, oder wolle er das Terrain für den nächsten Reichstag vorbereiten? Die nächste Zukunft werde das lehren.

London, 23. August. In der heutigen Sitzung des Unterhauses theilte der Premier Gladstone mit, die französische Regierung habe die Erklärung abgegeben, daß dem auf Madagaskar gefangen gehaltenen Missionar Schaw hinsichtlich seiner Vertheidigung jede Erleichterung gewährt werden würde, und daß die französische Regierung überhaupt alles in ihrer Macht Stehende thun werde, um den Zwischenfall zu einem befriedigenden Ende zu führen.

London, 23. August. Im Oberhause wurde heute in dritter Lesung die Vorlage über das Bankrott - Gesetz und die irische Tramway - Bill angenommen.

Alexandrien, 23. August. Der frühere Bräutigam von Alexandrien, Said Bey Khandil, der wegen seines Verhaltens bei den vorjährigen Maßregeln am 10. v. Mts. zu 7jähriger Zwangsarbeit verurtheilt wurde, ist heute nach Suez abgeführt worden. Zur Aburtheilung der wegen Organisation der Maßregeln verhafteten Personen tritt das Kriegsgericht am 25. d. M. zusammen.

Alexandrien, 23. August. Der Nil beginnt langsam wieder zu steigen.

Nach uns die Sündfluth.

oman von Ewald August König.

Nicht alle denken so! Es giebt ein wahres Sprichwort: Je mehr man hat, je mehr man will! Gewiss, es giebt Thoren, die nicht Schätze genug aufhäufen können, aber sie haben niemals Genuss von diesen Schätzen.

Und sie werden dennoch um ihren Besitz beneidet.

Der Neid ist ein ebenso schlimmer Feind des Glückes, als die Habgucht. Das ich Ihnen noch eine Zigarre anbieten?

Eugen lehnte dankend ab, sein Blick streifte voll unverkennbarer Bewunderung durch das Zimmer. Als ich Ihr Billet empfing, glaubte ich, Sie würden meinen Rath und Beistand wegen dieses Hauses in Anspruch nehmen wollen, sagte er.

Ich wusste, daß Sie diese Villa gekauft hatten, die vor Ihnen schon Mancher zu haben wünschte, und über die wegen ihrer kunstreichen Ausschmückung oft und viel geredet worden ist. Ich dachte mir, Ihr Kaufvertrag enthalte Bedingungen, die nicht erfüllt worden seien.

Im Gegentheil, dieses Geschäft ist so rasch und so glatt geordnet worden, daß ich nur mit Vergnügen daran zurückdenken kann, unterbrach Carlisen ihn lächelnd.

Ich sah mir das Haus mit seiner ganzen Einrichtung an, fragte nach dem Preise und fuhr mit dem Verkäufer sofort zum Notar, wo der Kaufakt ausgefertigt und das Geld gezahlt wurde.

In der nächsten Stunde schon konnte ich meine Tochter in unser neues Heim führen.

Das Ihnen sicherlich gefallen hat, wandte Eugen sich zu dem Mädchen.

Ich war entzückt, als Papa mich durch das schöne Haus führte, erwiderte Ellen. Sie kennen es noch nicht?

Nein, ich fand leider nie eine Gelegenheit, es zu besichtigen.

Es würde mir Freude machen, Ihnen die schönen Räume zeigen zu können.

Eugen nahm mit lebhaftem Danke dieses Anerbieten an; Ellen erbot sich, um ihn zu führen, und ihre strahlende Miene bekundete die Freude, die ihr damit bereitet wurde.

Der alte Herr begleitete sie nicht, er wollte inzwischen die Vollmacht für Eugen schreiben und die Papiere versiegeln.

Eugen konnte nicht Worte genug finden, die Bracht der Häuser zu bewundern, und Ellen machte ihn auf manche Schönheit aufmerksam, die er übersehen haben würde, wenn er allein gewesen wäre.

Die künstlerisch schönen und vollendeten Wand- und Deckengemälde boten ihnen reichen Stoff zu interessanten Gesprächen, und bei dieser Gelegenheit entdeckte Eugen, daß seine schöne Begleiterin nicht nur angeregt zu plaudern, sondern auch treffend zu urtheilen wußte.

Sie hatte viel gesehen und gelesen, sie zitierte bei diesem Gemälde eine Stelle aus den Werken eines deutschen Dichters, bei jenem den geistreichen Ausspruch eines englischen Denkers, sie sprach über die bildende, wie die dramatische Kunst mit tiefem Verständnis, ohne indess ihr Urtheil als maßgebend zu bezeichnen. Auch auf Musik kam die Rede, als sie in ein trauliches Gemach traten, das Ellen als ihr Musikzimmer bezeichnete.

Eugen warf einen Blick auf die Noten, die auf dem Flügel lagen, er sah nur klassische Tonstücke, das veranlaßte ihn zu der Bemerkung, daß seine Schwester die Musik leidenschaftlich liebe und ein reiches Talent besitze.

Ellen sprach darauf den Wunsch und die Hoffnung aus, Hedwig kennen zu lernen, ohne vielleicht zu ahnen, wie sehr sie damit den Wünschen Eugen's entgegenkam. Sie lüchelte endlich in den Gartensalon zurück, in dem der alte Herr sie erwartete.

Eugen sprach dem schönen Mädchen seinen Dank aus, ein Gefühl des Glückes durchströmte ihn, als sie vor seinem Bilde verweilt die Wimpern senkte, und ihre Wangen sich dunkler färbten.

Wir haben keinen Grund, auf dieses Haus stolz zu sein, erwiderte sie, so wie es ist, haben wir es vorgefunden, aber dem früheren Besitzer macht es Ehre. Er hat mit dieser Schöpfung sich selbst ein Denkmal gesetzt, um das jedes kunstsinige Gemüth ihn beneiden muß.

So ist es, nicht Carlisen, ihm allein gebühren das Lob und die Ehre.

Eugen hatte seinen Hut genommen; Ellen reichte ihm mit bezauberndem Lächeln die Hand.

Ich hoffe, es hat Ihnen bei uns gefallen, sagte sie in ihrer heiteren Weise, es würde uns herzlich freuen, wenn Sie uns bald wieder die Ehre scheuten wollten.

Diesem Wunsche schloß ich mich von Herzen an, fügte ihr Vater hinzu, ich hoffe, unsere geschäftlichen Angelegenheiten werden seine Erfüllung herbeiführen.

Eugen gab nur zu gern das Versprechen; er nahm das Altbündel vom Tische und wollte es schon unter den Arm schieben, als die Hand des alten Herrn ihn daran hinderte.

Ich schicke Ihnen die Papiere, sagte Carlisen, es ist ein dickes Paket.

Wir machen's keine Mühe, unterbrach Eugen ihn scherzend, meine Alten trage ich immer selbst.

Er hatte, während er das sagte, seinen Blick auf das Siegel geheftet, und als er sich nun unwillkürlich der seltsamen Worte seines Vaters erinnerte, glitt ein dunkler Schatten flüchtig über seine Stirn.

Der alte Herr mußte diesen Schatten wohl bemerkt haben.

Sie denken sicherlich, das sei ein seltsames Siegel für einen reichen Mann? sagte er mit einem Anflug von Ironie.

Ein Wappen wäre allerdings weitestprechender zu nennen, erwiderte der junge Advokat.

Vorausgesetzt, daß in dem Wappenschilde ein goldenes Raib figurirt, spottete Carlisen. Kennen Sie die Gedichte von Theodor Körner?

Ich habe in meiner Jugend für sie geschwärmt. Vielleicht erinnern Sie sich noch des Gedichtes: Durch! Kömer bemerkt bei diesem Gedichte, ein Betisch mit einem Pfeil, der auf eine Wolke zufliegt und mit der Unterschrift: Durch! habe ihm Gelegenheit zu demselben gegeben. Ich will nur folgende Verse aus ihm zitiren:

Nein frisch! Ein feuriger Siegen Kommt nur nach heißer Schlacht! Seht ihr den Pfeil dort fliegen? Der bricht der Wollen Nacht.

Durch muß er, durch! — der Bogen Schonte die Sehne nicht; Der Pfeil ist durchgeschossen, Schwimmt nun im Sonnenlicht!

Na diese Verse erinnerte ich mich, als ich den Entschluß faßte, den Kampf mit den Mächten des Schicksals aufzunehmen, um die Ehre meines Vaters zu retten. Ich ließ mir noch vor meiner Abreise von hier ein ähnliches Betisch anfertigen, das mich unausgesetzt an mein Vorhaben erinnern sollte.

Und dieses Betisch besitzen Sie noch? fragte Eugen erwartungsvoll.

Ja wohl.

Sie haben es auch in den Tagen der Noth nicht von sich gegeben?

Nein, ich betrachtete es gewissermaßen als einen Talisman, dessen Besitz mir eine bessere Zukunft verhieß. Ueberdies konnte auch die Noth nicht mich zwingen, es zu verkaufen, denn es war für jeden Andern völlig werthlos und ich würde keinen Cent dafür erhalten haben.

Die beiden Herren hielten während dieser Unterredung den Salon verlassen, sie schritten langsam auf dem breiten Kieswege durch den sorgsam gepflegten Garten dem eisernen Gitterthore zu.

Hinter jenem Thore standen etliche Spaziergänger, die neugierig in den Garten hineinschauten; als der alte Herr sie bemerkte, blieb er stehen.

Rufen Sie mich noch einmal die Hoffnung auszusprechen, daß ich recht bald wieder das Vergnügen haben werde, Sie in meinem Hause zu begrüßen, sagte er, indem er dem jungen Rechtsanwalt die Hand bot.

Ich danke, daß ich in meiner Jugend nicht das Vergnügen hatte, Ihren Herrn Vater kennen zu lernen, obwohl Ihr Großvater unser Hausarzt war; ich würde im anderen Falle mir die Ehre geben, ihn zu besuchen, um die Bekanntschaft zu erneuern. Nun, es findet sich wohl einmal eine Gelegenheit, das Veräumte nachzuholen. Sie wohnen ja wohl im elterlichen Hause, nicht wahr?

Ja allerdings, und wenn Sie mich einmal mit Ihrem Besuche beehren, sei es auch nur in unseren geschäftlichen Angelegenheiten, so wäre es möglich, daß ich bei dieser Gelegenheit Ihnen meinen Vater vorstellen könnte. Ihnen und Ihrem Fräulein Tochter

Berlin, 23. August 1883.

Table with 2 columns: Bond names (e.g., Preussische Fonds, Deutsche Fonds) and their values.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table with 2 columns: Railway names (e.g., Altona Kiel, Berlin-Anhalter) and their share values.

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Table with 2 columns: Railway names and their preferred share/obligation values.

Hypotheken-Certifikate.

Table with 2 columns: Mortgage certificate names (e.g., Dtsch. Grund.-Vf. (R. 110)) and their values.

Industrie-Papiere.

Table with 2 columns: Industrial paper names (e.g., Stahlfabrik Chem. Fabr., Deutsche Baugesellschaft) and their values.

Wechsel-Conto vom 23.

Table with 2 columns: Exchange rates for various locations (e.g., Amsterdam, London, Paris) and their rates.

Deutsche Fonds.

Table with 2 columns: German bond names and their values.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Table with 2 columns: Railway names and their priority share values.

Banck-Papiere.

Table with 2 columns: Bank paper names (e.g., B. fr. Sprit-Fab.-V., Berliner Cassenverein) and their values.

Banck-Papiere.

Table with 2 columns: Bank paper names and their values.

Bergw.-u. Hüttengesellschaften.

Table with 2 columns: Mining and smelting company names (e.g., Bochum. Bergwerk A., Borsig'sche Fabrik) and their values.

Gold- und Papiergeld.

Table with 2 columns: Gold and paper money names (e.g., Dufaten pr. Stück, Sovereigns) and their values.

Grosse Vorsicht

und rasches Handeln muss allen Denjenigen empfohlen werden, welche durch irgend welche Ursache ungesundenes Blut in ihren Adern haben. Wer sich über den Werth dieses Lebenssaftes und die durch schlechtes resp. verdorbenes Blut hervorgerufenen zahlreichen und langwierigen Leiden belehren will, der lese die von dem berühmten Arzt Dr. med. Liebau herausgegebene hochinteressante, dabei in gemeinverständlicher Sprache geschriebene Broschüre „Die Regenerationskur“, welche in O. Spaethen's Buchhandlung, Stettin, Breitestr. 41/42, à 50 Pig. stets erhältlich ist.

Die Inhaber der Loose zur 2. Klasse der Baden-Baden-Lotterie

werden ergeben ersucht, die Erneuerung ihrer Loose zur dritten Klasse umgehend und bei Verlust ihres Anrechtes bis spätestens den 4. September zu bewirken und den fälligen Betrag für die dritte Klasse von je 2 Mark 10 Pfennigen pro Loos an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, einzusenden zu wollen. Hochachtungsvoll Die Expedition.

Termine vom 27. August bis 1. September.

Substitutionsfachen. 29. Aug. A.-G. Stettin. Das der verehel. Maler Louise Charl. Kiegel, geb. Krüger, geh., hierelbst, gr. Oberstraße 26, bel. Grundst. Das dem Mittergutsbesitzer Otto Eisenst. geh., hierelbst, gr. Bollweberstraße 64, bel. Grdst. 31. Aug. A.-G. Polzin. Das den Gutsbes. Schottler'schen Eheleuten geh., in Ziegenhof bel. Grundst. Konkursfachen. 30. Aug. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufm. Louis Bloch hierelbst. 1. Sept. A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Kaufm. und Schuhfabr. D. Herr hierelbst.

Börsen-Bericht.

Stettin, 23. August. Wetter: schön. Temp. + 13 R. Barom. 28" 6". Wind NW. Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb u. weiß 187-202, geringer 170-185 bez., per August 201 G., per September-Oktober 200,5-200 bez., per Oktober-November 201 bez., per April-Mai 206,5-207 bez. Roggen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco hal. 155-157, geringer 147-154, neuer 125-155, per August 154,5-155 bez., per September-Oktober 154-154,5 bez., per Oktober-November 155 bez., per November-December 156-155,5-156 bez., per April-Mai 159-159,5 bez. Gerste per 1000 Mgr. loco neue 125-145 bez., Kaiser per 1000 Mgr. loco 140-156 bez., neuer 125-140 bez.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Johanna Andrée mit Herrn Friedr. Kemp (Kolberg). Geboren: Ein Sohn Herrn F. W. Mann (Müggensburg). Eine Tochter Herrn B. Nilus (Stralsund). Gestorben: Rentier Theodor Schlieben (Paf.). Wittve Kullty (Köslin). — Sohn Georg des Herrn Theod. Lofch (Pafeswall). Verlobungs-Anzeige. Minna Gronert, Carl Hammermann, Verlobte. Neuwarp, im August 1883.

Deutsche Seemanns-Schule auf Steinwärder bei Hamburg. Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben für Handels- event. Kriegsmarine. Prospekte bei der Direction der Deutschen Seemanns-Schule in Hamburg. Meine Zigelei in Bramstedt bei Polzin mit 60 Mrg. Acker, Torf und Wiesen bin ich Willens, sogleich oder später zu verkaufen. Girsch.

aber danke ich nochmals herzlich für die liebendwü-  
rdige Aufnahme, die ich hier gefunden habe."

"Sie haben zu solchem Dank keine Ursache, wer  
uns mit Vertrauen und Offenheit entgegenkommt,  
darf sich stets einer freundlichen Aufnahme versichert  
halten. Leben Sie wohl und vergessen Sie Thereses  
Vollstand nicht."

"Ich werde mich heute noch mit ihr beschäftigen",  
antwortete Eugen, den letzten Händedruck warm er-  
widrend, dann schritt er, mit dem Altenbündel unter  
dem Arme, von dannen.

Der alte Herr blühte ihm einige Sekunden lang  
nach und kehrte dann langsam, mit gedankvoller  
Miene, zur Veranda zurück.

Er hatte sie noch nicht erreicht, als durch das  
offene Fenster des Musikzimmers die ersten Takte  
einer Beethoven'schen Sinfonie ihm entgegenklangen.

Er blieb lauschend stehen und ein bedeutungs-  
volles Lächeln glitt über sein gebräuntetes Antlitz,  
als er erkannte, daß es die siebente Sinfonie war,  
die Eilen mit tiefem Gefühl und vollendeter  
Meisterschaft spielte.

#### 4. Der Kampf ums Dasein.

Gleich einem Träumenden hatte Eugen die Villa  
verlassen. Er wagte nicht, über die süßen, beselig-

genden Gefühle nachzudenken, die so plötzlich sein  
Inneres durchströmten und die er nie zuvor gekannt  
hatte.

Ihm war, als hätte ein wunderbarer Traum  
seine Sinne gefangen und diesen Traum weiter zu  
träumen, niemals aus ihm zu erwachen, war der  
einzige Wunsch, den er hegte.

"Die ein Gebild aus Himmelsblau!" Er hatte  
über diese Worte seines Freundes gelacht, und nun  
sprach seine eigenen Lippen sie aus und er fand  
nichts Lächerliches in ihnen. Ob auch Ellen sich  
seht noch mit ihm beschäftigte? Ob auch in ih-  
rem Herzen die Liebe erwacht war?

Ja, wer ihm diese Fragen hätte beantwortet  
können! Er begriff nicht, wie das Alles so rasch,  
so plötzlich gekommen war. Er erinnerte sich dan-  
kel, daß er einmal eine Geschichte gelesen hatte, in  
der eine so plötzlich erwachende Liebe geschildert  
worden war und daß er darüber gespottet hatte.  
Nun erlebte er diese Geschichte selbst und an der  
Möglichkeit konnte er nicht länger zweifeln. Aber  
er hatte damals auch gelesen, daß diese Liebe in  
derselben Stunde erwidert worden war und er  
fragte sich nun, ob auch er jetzt auf Erwidierung  
hoffen dürfe.

Weßhalb sollte er daran zweifeln, zumal der  
Glaube an diese Erwidierung sein Glück erböhte.

Hatte er nicht das Erröthen des schönen Mäd-  
chens gesehen? Hatte sie ihn nicht gebeten, bald  
und oft wiederzukommen?

Ja, er wollte nun recht oft hingehen, die Auf-  
träge ihres Vaters boten ihm ja Gelegenheit genug  
dazu.

Als er sich bei diesem Entschluß ertappte, ent-  
deckte er plötzlich, daß er noch immer vor dem Eisen-  
gitter stand und in den Garten des Amerikaners  
hineinschaute — er besand sich wirklich in einem  
Traume und unwillkürlich mußte er über sich selbst  
lachen.

"Die kann nur ein Jarist solch' ein vorklebter  
Narr sein!" brummte er. "Wenn Paul mich hier  
ertappt hätte, des Spottens wäre kein Ende ge-  
wesen."

Er schob die Arme fester unter den Arm, klemmte  
das goldene Lognon auf die Nase und trat den  
Helmweg an.

Was mochte der Vater nur gegen Carl'sen haben?  
Weßhalb hatten der Name und das Siegel dieses  
Mannes einen so gewaltigen und beunruhigenden  
Eindruck auf ihn gemacht?

Es existierte schließlich ein zweites Pöschel dieser  
Art, und es konnte auch mit diesem Pöschel kein  
Mißbrauch getrieben worden sein, Carl'sen hatte es  
ja nie aus den Händen gegeben.

Ob aber der Verdacht seines Vaters begründet  
war, darüber konnte und wollte Eugen nicht ent-  
scheiden.

Mußte er diese Frage bejahen, so unterlag es  
wohl kaum einem Zweifel, daß John Carl'sen ein  
Verbrecher war, die Ausrufungen des Vaters deu-  
teten zu deutlich darauf hin, und diese Entdeckung  
würde alle Illusionen Eugens zerstört, alle seine  
Hoffnungen vernichtet haben.

Was sollte er nun dem Vater sagen? Jeden-  
falls wollte er in seinen Mittheilungen sehr vor-  
sichtig sein und dem alten Manne den Verdacht  
anzudeuten suchen. Dabei mußte er natürlich das  
Erwachen seiner Liebe verheimlichen, von Ellen durfte  
er nicht allzuviel reden, sonst verlor seine Verthei-  
digung jeden Werth.

Er dachte noch darüber nach, als er plötzlich,  
aus seinem Sinnen aufschauend, seinen Vater vor  
sich sah.

Der Doktor saß auf einer Bank, die der städ-  
tische Verschönerungsverein zu Ruh und Frommen  
der müden Wanderer hier aufgestellt hatte, sein zer-  
kalteter Strohhut lag neben ihm und er selbst  
stützte das graue Haupt auf den Eisenknopf  
seines spanischen Rodrißes.

(Fortsetzung folgt.)

### Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 26. August werden predigen:

**In der Schloß-Kirche:**

Herr Prediger de Bourbeau um 8 1/2 Uhr.  
Herr Konsistorialrath Brandt um 10 1/2 Uhr.  
(Abendmahl, Beichte am Sonntagabend um 6 Uhr.)  
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr.  
Um 3 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter im  
Pfarrhause.

**Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:**

Herr Konsistorialrath Brandt.

**In der Jakob-Kirche:**

Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr.  
Herr Prediger Meyer um 2 Uhr.  
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.  
Beichte am Sonntagabend um 7 Uhr.  
Herr Prediger Meyer.  
**In der Johannis-Kirche:**  
Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr.  
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)  
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.  
(Jugendgottesdienst.)

**In der Peter- und Pauls-Kirche:**

Herr Prediger Hoffmann um 9 1/2 Uhr.  
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)  
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.  
**In der Gertrud-Kirche:**  
Herr Pastor Ludow um 9 Uhr.  
(Beichte und Abendmahl: Herr Prediger Göhrke.)  
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.

**In der Johannis-Kloster-Saale (Neustadt):**

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.  
**In der lutherischen Kirche in der Neustadt:**  
Befugottesdienst um 9 1/2 Uhr.

**In der Lukas-Kirche:**

Herr Prediger Hübnert um 10 Uhr.  
**In der Torney in Wehanten:**

Herr Prediger Wegel um 10 Uhr.  
**In der Torney in Salein:**

Herr Prediger Wegel um 5 Uhr.  
**In der Rüdenmühle:**

Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.  
**In Grabow:**

Herr Prediger Mans um 10 1/2 Uhr.  
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)  
**In Büllshöw:**

Herr Prediger Mans um 9 Uhr.  
**Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):**  
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

### Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

**Extrazug nach Berlin und zurück am 26. August 1883.**

Abfahrt von:	Rückfahrt von:
Stargard 4 1/2 früh	Berlin 11 30 Abds.
Carolinshorst 5 1/2	Ankunft in:
Hohenturm 5 10	Angermünde 1 20 früh
Alt-Damm 5 20	Schönemark 1 40
Finkenwalde 5 30	Bassow 1 50
Stettin 6 15	Caslow 2 10
Colbitzow 6 30	Lantow 2 27
Lantow 6 45	Colbitzow 2 44
Caslow 7 12	Stettin 3 05
Bassow 7 30	Finkenwalde 3 33
Schönemark 7 41	Alt-Damm 3 42
Angermünde 8 05	Hohenturm 3 54
Ankunft in:	Carolinshorst 4 05
Berlin 9 50 Vorm.	Stargard 4 20

Fahrtpreis für Hin- und Rückfahrt von Stargard bis  
incl. Finkenwalde ab 8 M in II, 4 M in III. Wagenklasse,  
von Stettin bis incl. Angermünde ab 6 bzw. 3 M.  
Billet-Verkauf an den Schaltern der vorgenannten  
Stationen am 24. und 25. August d. J. und, soweit dann  
noch Plätze vorhanden sind, eine Stunde vor Abgang  
des Zuges.

Passagiergepäck wird nicht befördert.  
Stettin, den 16. August 1883.  
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt  
Berlin-Stettin.

### Steckbrief.

Der unten beschriebene Seefahrer, jetzige Chauffee-  
arbeiter **Franz Ludwig Winckel** aus Bilitz  
bei Stettin, zuletzt in Ströpelin, ist, nachdem er wegen  
schweren Diebstahls festgenommen war, entwichen.

Es wird erlucht, denselben festzunehmen und an das  
hiesige Landgerichts-Gefängniß oder an das Gefängniß  
des Amtsgerichts zu Ströpelin abzuliefern.  
A o f o c, den 15. August 1883.

### Der Untersuchungsrichter

bei dem Großherzog. Mecklenburg-Schwerin'schen  
Landgerichte.

#### L. Giffenig.

Beschreibung: Alter 37 Jahre, Statur groß u. kräftig,  
Größe 1,69 m, Haare dunkelblond und kurz, Stirn frei,  
Augenbrauen blond, Nase groß und breit, Zähne gut,  
Gesicht oval, Sprache hochdeutsch, Bart kurzer Schnurr-  
bart, Augen blau, Mund klein, Kinn oval. Kleidung:  
braunkorierter Anzug mit schwarzer Weste, Halbtiefel,  
Besondere Kennzeichen: auf der rechten Nasenseite ein  
Zeichen.

Ein Grundstück in der Stadt mit gut. Mieths-  
Uebertrag zu verk. Aug. 4—5000 Lhr. Off.  
mit. B. C. 50 i. d. Erg. Schulzenstr. 9 erb.

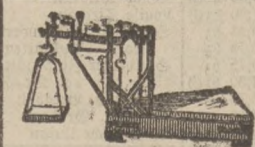
**BAD PYRMONT.** Pflanzholz 2. Stützholz  
a. Gabelf. 5 Minuten.  
Alte bekannte Stahl- und Holzquellen.  
Stahl-, Salz-, Moor- und russische Dampfäder.  
Behaltungen von Stahl- und Salzwasser sind an fäll. Brunnen-Comptoir  
in rüchig: sonstige Anfragen erbetigt. **K. Brunn-Direktion.**

### Gewinnplan der Badener Klassen-Lotterie.

Konzeßionirt durch Landesherz. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie u. im Bereiche anderer Staaten

3. Ziehung am 11. Sept. 1883.		4. Ziehung am 9. Okt. 1883.		5. Ziehung vom 20. bis 27. Novbr. 1883.	
Preis des Looses 6 Mkt. 30 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer.		Preis des Looses 2 Mkt. 10 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer.		Preis des Looses 2 M. 10 P. incl. Reichsstempelsteuer.	
Gewinne		Gewinne		Gewinne	
1 Gew. i. W. v. 12000	1 Gew. i. W. v. 15000	1 a 60000	60000	1 a 6000	6000
1 " " 4500	1 " " 4500	1 a 30000	30000	1 a 5000	5000
1 " " 2500	1 " " 2500	1 a 12000	12000	1 a 4000	4000
1 " " 1800	1 " " 1800	1 a 6000	6000	1 a 3000	3000
1 " " 1200	1 " " 1200	1 a 5000	5000	1 a 2500	2500
1 " " 900	1 " " 900	1 a 4000	4000	1 a 2000	2000
1 " " 700	2 Gewinne à 1000	1 a 3000	3000	1 a 1800	1800
2 Gewinne à 500	3 " " 800	1 a 2500	2500	1 a 1500	1500
3 " " 350	4 " " 600	1 a 2000	2000	1 a 1200	1200
5 " " 250	7 " " 500	1 a 1500	1500	2 a 1000	2000
7 " " 200	11 " " 300	1 a 1200	1200	3 a 900	2700
13 " " 150	15 " " 200	2 a 1000	2000	4 a 800	3200
20 " " 100	30 " " 100	3 a 900	2700	6 a 700	4200
50 " " 80	60 " " 80	8 a 600	4800	12 a 500	6000
90 " " 50	100 " " 50	16 a 400	6400	16 a 400	6400
708 Gew. i. Gesamtmtw. v. 13250	413 Gew. i. Gesamtmtw. v. 7100	20 a 350	7000	30 a 300	9000
600 Gewinne à 10	350 Gewinne à 10	45 a 250	11250	60 a 200	12000
1500 Gew. i. Gesamtmtw. v. 60000	1500 Gew. i. Gesamtmtw. v. 70000	80 a 150	12000	100 a 100	10000
		150 a 50	7500	250 a 30	7500
		402 Gewinne im Gesamtwerthe v. 7450		8800 Gewinne im Werthe v. à 10	88000
		5000 Gewinne i. Gesamtmtw. v. M. 280000			

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von 6 Mkt. 30 Pf. zur 3. Klasse, sowie zum Preise von 10 Mkt. 50 Pf. für alle 5 Klassen nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.



Mein Lager von Dezimal-Waagen aller Art, bestes deutsches Fabrikat, Amal  
prämirt. Vieh-Waagen und Centesimal-Rast-Waagen von 100 Gr. Tragkraft  
ab. Letztere mit in Deutschland, Oesterreich und Ungarn patentirten so wesent-  
lichen Verbesserungen, daß man nach genauer Einsicht andere Waagen der Art im  
eigenen Interesse sich nicht wird anschaffen. — Geachte Gewichte.  
Eiserne Geldschränke mit Stahlpanzer, Kopirpressen, Sackwaren u. c.  
halte bestens empfohlen. Reparaturen an Gegenständen vorstehender Art werden  
in meiner Werkstatt von dem seit 20 Jahren damit beschäftigten Meister gründlich, sach-  
gemäß und billiger wie überall ausgeführt. Auf Erfordern liefere ich die Waagen geacht mit Nachsicht zurück.  
**Leihwaagen billigt. G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstraße 9.**

### 603,292 Original Singer Nähmaschinen

wurden im vorigen Jahre verkauft, oder 42,000 Stück mehr als 1881.  
Eine so beständige und enorme Zunahme des Verkaufs, die keine andere Näh-  
maschinenfabrik auch nur annähernd aufweisen kann, dürfte wiederum den besten Beweis  
liefern, daß die Original Singer Maschinen an vielseitiger Leistungsfähigkeit, vorzüglicher  
Konstruktion und Dauer unerreicht sind und sich der Beliebtheit des Publikums mit jedem  
Jahre mehr erfreuen. — Verkauf unter voller Garantie und ohne Preisverhöhung gegen geringe  
Anzahlung und wöchentliche Raten von M. 2.  
**G. Neidlinger, Stettin, 61, Breitestr. 61, Grabow a. O., 50, Lindenstr. 50.**

### Düsseldorfer Ultramarinfabrik

**J. P. Piedboeuf, Düsseldorf,**  
empfiehlt anerkannt vorzügliches Ultramarin  
für Papierfabrikation, Buntpapier, Druck, Bleicherei, Malerei etc.  
sowie Kalk- und Waschblau.

### Dampfmaschinen, Dampfpumpen

und stehende Lokomobilen liefern  
**Dannenberg & Schaper, Magdeburg, Maschinenfabrik u. Eisengießerei**

### Mattfeldt & Friedrichs, Stettin, Bollwerk 36, expediren Passagiere von Bremen nach Amerika

mit den Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd. Alle Auskunft unentgeltlich

### Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik

### Max Borchardt, Bentlerstraße 16-18,

empfiehlt ihr großes Lager von nur reell gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

### Für Viehtruppen

empfehle ich meine prima blau engl. Schieferplatten, 1/2" stark, 10-12" und 16" breit, glatt gehobelt, als bestes und billigstes Material zum Auslegen von Viehtruppen. Die mit diesen Platten ausgelegten Krippen haben vor allen anderen den Vorzug, daß sie die größte Nechlichkeit ermöglichen und das Futter nicht säuern lassen, in Folge dessen unbegrenzte Haltbarkeit, da Zementkrippen von der Säure zertrümmert werden und eisernen, eiserne roffen und die emaillirten oder glasierten Krippen, sowie nur ein klein wenig von der Glasur ausgefressen ist, rissig werden und dann bald verdorben sind.

Preis für 10-12" breite Krippen 1/2 M., für 16" breite 2 M. pro Iqd.  
**Albert Lentz, Stettin, Frauenstraße 51.**

### Drehrollen (Wäscherollen)

eigener, neuester Konstruktion, leicht gehend, gut gearbeitet.  
Stettin 1857, 1865, Bromberg 1868 silberne Medaille, Demmin 1878, Colberg 1881.

### J. Gollnow, Stettin, Pruzstr. 1.

### „Geruchlos“

wird. Aborte leicht mit wenigen Pfennigen erhalten durch d. Verfahren v. Apoth. **Dr. Werner, Endersbad, Wirttemberg.** Brieflich bei Einl. v. 60 M. Briefmarken.

### Beachtenstwerth.

**Epilepsie-, Krampf- u. Nervenleidende**  
finden sichere Hilfe durch meine Methode. Honorar erst nach sichtbaren Erfolgen. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.  
**Prof. Dr. Albert, Paris, 6, Place du Trône.**

### Ein Vertreter

wird für eine leistungsfähige Buchdruckerei-Fabrik unter sehr vorthellhaften Bedingungen für Stettin und Umgegend gesucht. Nur solche Herren wollen ihre werthen Offerten unter **Z. 242** an Herrn **Rud. Mosse**, Berlin, einreichen, die bei den Herren Buchdruckerei-Besitzern Konnexionen haben und im Besitze guter Referenzen sind.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell  
**Reuter's Bureau** in Dresden, große Ziegelstraße 57.

Für mein Destillations-, Material- und Eisenwaaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen jungen Mann.  
Baltenburg. **A. Mühlentbach.**